

erythraea und Fonscolombei bewohnt Hemiax epiphigii, doch ist er in Europa nur Wanderer und ist noch in Südinien und Ceylon gefunden, er scheint ebenfalls äthiopischen Ursprungs zu sein. Ischnura Senegalensis erreicht das Mittelmeer in Ägypten, bewohnt das ganze tropische und subtropische Asien und hat nahe Verwandte in Europa, Australien und Amerika. Trithemis Kirbyi bewohnt in der Subspezies ardens Ostafrika, in der Subspezies Kirbyi Nordindien (und sehr wahrscheinlich zwischenliegende Gebiete). Zu der Reihe der Arten mit gleichem Verbreitungsgebiete könnten wir auch Palpopleura lucunda ziehen, zu der ein nahe verwandter Typus, P. sexmaculata, in Nordindien und bis nach Süchina existiert. Tramea basilaris erscheint in sehr wenig veränderter Form in Indien wieder (T. Burmeisteri) und T. limbata continentalis ist ein Zweig einer Spezies, die durch die ganzen Tropen der alten Welt geht und nahe Verwandte in Amerika besitzt. Ihr schließt sich zuletzt der Weltwanderer Pantala flavescens an, eine Art, die in ganz unveränderter Form den Erdball umkreist. — Wie schon aus vorstehendem ersichtlich, verwendet Ris die Trinomenklatur, „die viel Nützliches erreichen kann, wenn man an der Definierbarkeit der Subspezies aus wirklichen Merkmalen und nicht nur aus ihrer geographischen Herkunft festhält.“ „In der Namefrage“, führt Ris aus, „habe ich mich strikt nach den internationalen Nomenklaturregeln gerichtet. Wer es aber versucht hat, weiß, daß trotz der klaren Fassung der Regeln doch immer wieder Fälle vorkommen, wo der Naturforscher seinen Beruf verlassen und sich auf spitzfindige Tüfteleien einlassen muß, die zwar in gewissem Sinne ganz unterhaltend, aber doch auch ein wenig lächerlich sind.“ Die Benennung der individuellen Varietäten finde ich hübsch, wenn sie die Rosen „Gloire de Dijon“, „Maréchal Niel“ oder ähnliches angeht, für die zoologische Systematik halte ich sie für ein zu bekämpfendes Übel.“ — Eine andere Arbeit desselben Forschers (Deutsch. Ent. Zeit. 1908, p. 518/531) gilt der Odonatenfauna Argentiniens, er behandelt die Reiseausbeute von A. C. Jensen-Haarup und P. Joergensen aus der Provinz Mendoza, 14 Arten, von denen 6 für das südliche Argentinien neu sind.

Daß Fliegenlarven als zufällige Schmarotzer im menschlichen Körper, sowohl in Nase, Ohr, als im Magen oder Darm vorkommen, ist durchaus nichts neues; wir erinnern an *Lucilia sericata* und *sylvanum*, *Phormia regina*, *Anthomyia radicum*, *Phiphala casei* u. a. Weniger häufig wird es sich ereignen, daß die Raupe von *Aglossa pinguinis* L. lebend den Verdauungstraktus des Menschen passiert. Einen solchen Fall hat Dr. Aug. Ackermann (Naturw. Wochschr. N. F. VIII, p. 43/5) festgestellt. Die Raupe ward in einem Exemplare in dem Stuhlgeze eines 3½-jährigen Jungen gefunden, der sie möglicherweise mit Butter zu sich genommen haben dürfte.

Eine bemerkenswerte Beobachtung über das Leben einer Tachinide hat der Amerikaner Otto H. Swezey gemacht. In seinem Schmetterlingskasten, in dem er die Eule *Agrotis cinctipennis* vom Ei aufzog, traf er eines Tages eine Anzahl *Chaetogaedia monticola* Bigot an. Die Möglichkeit, daß ein Weib dieser Raupenfliege hätte in den Käfig dringen und eine Raupe anstecken können, hielt er für ausgeschlossen. Er glaubt die Lösung des Rätsels bald darauf gefunden zu haben. Er konnte eine *Chaetogaedia* verfolgen, wie sie, anscheinend nach Raupe suchend, zwischen den Gräsern umherflog. Dabei legte sie ihre Eier ab, und zwar je 1 Ei an die Oberfläche eines Grasblattes. Swezey erinnete sich dabei, daß von einer anderen Tachina, *Ugimya sericearia* Rond., der japanischen *Uji* gemeldet wird, daß sie ihre Eier auf die Maulbeerblätter absetzt. Beim Verzehren dieser sollen sie in den Darm der Seidenraupen gelangen, dort schlüpfen, die Wandung durchbohren und die Ganglien benagen, bis sie schließlich im Fettkörper der Raupe genügende Nahrung finden. Ein Experiment bestätigte die Richtigkeit des vermuteten Verlaufes analoger Entwicklung der *Chaetogaedia*. Eine *Agrotis*-Raupe,

die mit Futter versehen wurde, an das eine der genannten Schmarotzerfliege ihre Eier gelegt hatte, starb nach 5 Tagen; in ihr fanden sich 24 Fliegen-Larven von 2 mm Länge. Wahrscheinlich gelangen nur solche Raupen zur Verpuppung, die nur 1 Schmarotzer enthalten. — Nach Swezeys Fütterungsversuch möchte man ja Zweifel an seinen Ausführungen nicht erheben, es bleibt aber noch zu erklären, wie die Fliegereier den Mandibeln der futtererschrotenden Raupe unverletzt entgegen.

Dr. A. Fleischer ließ vor 25 Jahren in Galantha (Oberungarn) Caraben sammeln. Unter 500 Scheidleri Helli (Ganglb., Ulrichii Germ., Hungaricus und scabrusculus Ol. fanden sich vereinzelte *Calosoma aruropunctatum*. Im vorigen Herbst ward an derselben Stelle zur selben Zeit und T. dieselbe Art gesammelt. Unter 300 Caraben fand sich nur 1 Helli, 1 Ulrichii und 2 violaceus, alles andere waren *Calosoma aruropunctatum*. „Man sieht daraus,“ sagt Fleischer (Wien. Ent. Zeit. XXVII, p. 289—290), „daß, wenn auf einem und demselben Jagdgebiete 2 so gewaltige Raubkäfer, wie es Caraben und Calosomen sind, in Konkurrenzkampf um gleiche Existenzbedingungen treten, die Caraben ganz weichen müssen und bis auf ganz geringe Reste verschwinden.“ — Mag das zugegeben werden, jedenfalls ist die Überschrift des Aufsatzes: „Carabusarten verdrängt durch *Calosoma*“ mit Vorsicht anzunehmen. Was 1908 der Fall ist, braucht noch nicht ständig der Fall zu sein.

Im Bull. trimestriel de la Société d'histoire naturelle de Mâcon bespricht (p. 145/52) E. André die Aufzucht der Seidenspinner: *Attacus Atlas*, *Edwardsii*, *Anrota*, *Hesperus*, *Betis* und *Orizaba*.

José Maria de la Fuente veröffentlicht (Bol. Soc. Aragon. Cienc. Natur. VII, p. 165—225) eine Synopsis der Histeriden Spaniens, Portugals und der Pyrenäen. Die ihm zugänglich gewesene Literatur scheint nicht vollständig zu sein.

Neue Literatur.

Unter den Sammlern von Kleinschmetterlingen wird zweifellos das Erscheinen der ersten Lieferung von Koenigs „Paläarktischen Tortriciden. Eine monographische Darstellung mit 24 Tafeln in Farbendruck, einer Stammtafel und mehreren Abbildungen im Text“ (Zoologica, herausgegeben von Chun, 21. Bl., 54. Heft (1908), p. 1—100, Taf. I—VI als Ereignis betrachtet werden. Von den rund 1006 bekannten paläarktischen Arten sind hier von 970 Spezies 1419 Abbildungen gegeben und zwar in so vollendeter Darstellung, nach den vorliegenden Tafeln zu urteilen, daß man sich schwer etwas Besseres wünschen kann. Die erste Lieferung bringt im systematischen Teile (auf p. 63—100) eine Beschreibung der Arten der Gattung *Acala* und eine ausführliche allgemeine Einleitung (p. 1—62), aus der hier einige Punkte herausgegriffen seien. — Über die äußere Morphologie finden sich nur wenige Angaben, über den inneren Bau gar keine, ausführlich wird dagegen das Geäder und seine Modifikationen bei den einzelnen Gattungen besprochen und auf mehreren Tafeln abgebildet. Große Aufmerksamkeit wird auch den sekundären Geschlechtsmerkmalen der ♂ zugewandt, die ja in der augenblicklichen Systematik der Tortriciden neben dem Geäder die Hauptanhaltspunkte für eine Gattungseinteilung abgeben, und Verf. kann hier von zahlreichen neuen Feststellungen berichten. Bei der Gattung *Argyroproctea* z. B. ist der Dorsalrand der Hinterflügel im komplizierter Weise aufgerollt, umgekrempelt und durch Leisten verdickt und Verf. stellt hier unter Reserve die Vermutung auf, die Funktion dieser Gebilde könnte vielleicht die sein, „beim raschen Flügelschlag ein Geräusch hervorzubringen, sei es durch das rasche Hindurchstreifen der Luft zwischen den dicht aufeinanderliegenden Streifen

der Flügelmembran, sei es durch Zittern und Schwingen der verdickten Anhangsleiste im Innern, etwa in ähnlicher Weise, wie die äußeren Schwanzfedern der Ekkassinen den meckern- den Laut beim Fluge erzeugen. Daß wir kein Geräusch oder keinen Ton bei den genannten Wicklern beim Fluge wahrnehmen, ist kein Grund gegen diese Annahme, da wir ja eine ganze Menge Zirpenrichtungen bei Insekten kennen, deren Arbeit wir sehen, deren Leistung wir aber nicht hören, da die hervorgebrachten Töne entweder zu leise oder zu hoch für unser Gehörorgan sind.“ Verf. glaubt, daß die Büschel langer, an ihrer Basis eigentümlich eingelenkter Schuppenhaare, die sich an den Hinterschienen, dem Kostalrand der Vorderflügel, der Basis der Hinterflügel usw. vieler Arten im männlichen Geschlecht finden und bisher als Duftorgane betrachtet wurden, nichts mit einer Dufterzeugung zu tun haben und wohl auch zum Hervorbringen von Geräuschen oder Tönen während des Fluges dienen. Durch diese Geräusche würde das ♂ dem ♀ seine Anwesenheit anzeigen. Noch skeptischer steht Kennel der Mimikry- und Schutzfarbentheorie gegenüber, trotz des Vorhandenseins nach unserer Ansicht wundervoll angepaßter Arten. „Es ist doch eine große Frage, ob die wahren Feinde und Verzehrer solcher Tierchen eine ähnliche Phantasie haben, wie wir, und sich in gleicher Weise täuschen lassen, oder ob sie nicht vielmehr, unbeeinträchtigt von Vergleichungsbetrachtungen, die Dinge sofort als das erkennen, was sie sind.“ Viele der bestgeschätzten Arten gehören gerade zu den flüchtigsten, haben also keinen ihrer Schutzfarbe entsprechenden Instinkt und erregen so nicht nur die Aufmerksamkeit ihrer natürlichen Feinde, sondern sogar des Sammlers. Kennel beobachtete wie an einem sehr windigen Tage, an dem wenig Insekten flogen, eine kleine Schaar Schwärmer den Saum eines Waldes abstreifte und dabei absichtlich die Zweige der Eichen berührte, aus denen dann Schwärme von *Tortrix viridana* (ihrer grünen Oberfläche wegen den Blättern ausgezeichnet angepaßt) aufschwärmten, um den Vögeln zur Beute zu fallen. — Interessant sind auch die Angaben über die Zahl der in Mitteleuropa in den verschiedenen Monaten fliegenden Arten. „Im Januar und Februar stecken überwintert im Laub verborgen ungefähr 26 Arten, im März kommen bereits einige früh ausschließende hinzu, daß die Zahl auf 30 steigt, im April finden sich mit den vorigen zusammen bereits gegen 80, im Mai ca. 210 Arten. Im Juni mit 370 und im Juli mit 350 wird das Maximum erreicht, die Zahl sinkt im August auf 200, im September auf einige 50, im Oktober sind dann noch einige Nachzügler und die wiederum überwinterten Arten (35), im November und Dezember wieder die 26, die den Frühling erwarten.“ Natürlich ändern sich die Zahlen nach den enger begrenzten Gegenden. — Bemerkenswert ist es, daß die Variabilitätsamplitude einzelner Arten je nach der Gegend sehr verschieden sein kann und daß eine Aberrationsrichtung in verschiedenen Lokalitäten in verschiedener Frequenz auftritt. Hinneberg fand bei seinen Zuchten *Acala bastiana* bei Potsdam wenig variabel, während in der Pfalz bei Speyer alle erdenklichen Variationen in reicher Fülle vorkommen. Ebenso tritt *Acala cristiana* in England in zahlreichen Formen auf, während sie auf dem Kontinent nur geringe Abweichungen zeigt. Diese Verschiedenheiten, die ja im Grunde eine Änderung der inneren Konstitution der Art anzeigen, mögen Ausgangspunkte bei der Entstehung neuer Arten sein, wenn sich, wie nicht unwahrscheinlich ist, diese Verschiedenheiten auch in den Geschlechtsprodukten oder den Begattungsorganen äußern, wodurch zwischen ungleichen Varianten die Fortpflanzung erschwert oder unmöglich wird. (Petersens physiologische Isolierung, vgl. Referat in der „Insekten-Börse 1904, p. 50 51). „So kann sich eine Art in mehrere spalten, obwohl mancherlei Varietäten am Ort vorhanden sind, oder eine kann die Oberhand gewinnen und allein übrig bleiben.“ — In systematischer Hinsicht behält Kennel die

drei Unterfamilien der Epibleminae, Phaloniinae (Conchyliinae auct.) und Tortricinae bei und veranschaulicht seine Ansichten über die Phylogenie der Tortriciden durch einen sorgfältig ausgearbeiteten Stammbaum, der für spätere Forschungen viel Anregung bieten dürfte. Die Familie der Tortricidae wird für monophyletisch gehalten, über ihre Vorfahren wird keine Vermutung geäußert.

Wir können uns nicht versagen, aus dem speziellen Teil eine Bemerkung wiederzugeben, die Kennel bei Besprechung der vielen, von englischer Seite mit Namen versehenen Farbenspiele des Wicklers *Acala cristana* macht: „Ich halte solche Namenmacherei für groben wissenschaftlichen Unfug, für die leider keine andere Strafe möglich ist, als völliges Ignorieren.“ Man kann dem anerkannten Systematiker für dieses offene Wort nur dankbar sein. A. D.

Kurze Mitteilungen zur Geschichte der Insektenkunde.

Der schweren Erdbebenkatastrophe, die über Südtalien hereingebrochen ist, sind zwei Entomologen, wie mit Freude festzustellen ist, entgangen; es sind der als Sammler und Kenner sizilianischer Käfer, namentlich Curculioniden, und als koleopterologischer Schriftsteller weiter bekannte Geometer Francesco Vitale (Messina) und ferner Marangolo Diego. Ersterer hat bei dem Nestor der italienischen Käfersammler, Cav. Enrico Ragusa in Palermo Unterkunft gefunden, aber er hat alles verloren, Vermögen, Sammlung, Bücher. Deshalb richtet Prof. Porta (Professor an der Universität Camerino, Italien) an die Kollegen die Bitte, Vitale zu ermöglichen, sich wieder aufzurichten und unserer Fachwissenschaft weiter zu dienen, sei es durch Geldspenden, durch Aufträge, durch Beschäftigung als Sammelreisender, sei es durch Literatur über südeuropäische Käfer und europäische Curculioniden.

Gestorben ist der Sammler Heinrich Wendel in Schwabach und ferner am 16. Dezember 1908 John Adolphus Clark in London. Letzterer war einer der markantesten Persönlichkeiten der Londoner Lepidoptero- philen. In den Vereinen, im Freiland, in Stevens Auktions- sälen, überall traf man Clark; allgemein schätzte man sein fachliches Wissen auf dem Gebiete der gesamten Natur- geschichte, denn er beschränkte sich in seinen Neigungen nicht auf seine britischen Falter, sondern sammelte auch Käfer, Hymenopteren, Vögelier usw. Er war am 16. November 1842 geboren. Seiner Feder entstammen einige Aufsätze im Entomol. Record.

Weiter wird der am 7. November 1908 im jugendlichen Alter von 41 Jahren erfolgte Tod von Fritz Haverkamp jun. bekannt, eines der eifrigsten Mitglieder der Brüsseler entomologischen Gesellschaft. Er war der Sohn eines deutschen Lepidopterologen. Seine Sammlung belgischer Falter ragt als ungewöhnlich reichhaltig hervor und dürfte in den Besitz des Brüsseler Museums übergehen.

Der vor einiger Zeit gemeldete Tod Bovie's betrifft den Vater des Rüsselkäferkatalogisators A. Bovie.

Eine Bemerkung zu der Abhandlung von O. Meißner: „Zur Frage nach der Entstehung der Melanose usw.“

Von Prof. Dr. P. Bachmetjew, Sophia.

In Nr. 21 des „Entomol. Wochenbl.“ (1908) sagt Herr O. Meißner: „Ich war deshalb auf die Literatur (Bachmetjew, Experimentelle entomologische Studien, II. Band, Kap. 3. bes. S. 903) angewiesen. Leider hat sich